

Amerika hilft der englischen Film-Industrie

Autor(en): **Behrens, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1937)**

Heft 54

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-733696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Amerika hilft der englischen Film-Industrie.

Eine der Ursachen der englischen Film-Krise war die unvorhergesehene Tatsache, dass der amerikanische Markt sich der Aufnahme englischer Filme verschloss. Die Amerikaner, die Jahrzehnte hindurch in England sozusagen eine Monopolstellung einnahmen und den Kinomarkt mit ihren Filmen zu etwa 90 Prozent beherrschten, hatten aus leicht verständlichen Konkurrenzgründen keinerlei Interesse an einer Erstarkung der englischen Eigenproduktion, die zumal dann einen bedeutenden Aufschwung genommen hätte, wenn man in den Vereinigten Staaten der Einfuhr englischer Filme Tür und Tor bereitwilligst geöffnet haben würde. Hiermit hatten die Engländer allerdings von Anfang an gerechnet, und man war in dem Glauben, mächtig genug zu sein, im Falle einer Weigerung Amerikas die Einfuhr amerikanischer Filme in England zu drosseln und eine Kontingentierung durchzuführen. Diese Hoffnungen und Erwartungen erfüllten sich jedoch in keiner Weise. Die amerikanischen Theaterkonzerne, die mit der Produktion eng liiert sind und entscheidende Macht besitzen, zeigten Film-England die kalte Schulter. Am englischen Film lag ihnen gar nichts und ihr einziges Bestreben ging nur dahin, mit allen Mitteln danach zu trachten, den englischen Kinomarkt auch weiterhin zu beherrschen. Dass dies gelang, zeigte sich sehr bald in der Produktion Film-Englands, die infolge von Absatzschwierigkeiten in starke Bedrängnis kam und Millionenverluste erlitt, die wiederum zahlreiche Firmen zum Erliegen brachte.

Dass die unerbittliche Taktik Amerikas jedoch auf die Dauer nicht durchführbar war und einer Milderung bedurfte, lag klar auf der Hand. Schliesslich und endlich kann eine Regierung nicht untätig zusehen, wenn alljährlich Millionenbeträge für Filmimport ausser Landes gehen und die eigene Produktion darunter leiden muss. Schwerwiegende Gegenmassnahmen wurden in England erwogen, die den Amerikanern doch zu denken gaben, und so entschloss man sich denn zum Nachgeben, um die Sache nicht auf die Spitze zu treiben. Alle Annäherungsversuche, die unternommen wurden, scheiterten an den überaus harten Bedingungen, die Amerika stellte und die es auf Grund seiner Vormachtstellung auch stellen konnte. Die Amerikaner wollten vor allem als Gegenleistung für ihr Entgegenkommen, die Einfuhr englischer Filme in grösserem Maßstabe zuzulassen, die Möglichkeit erhalten, amerikanische Filme in England zu produzieren, um die in England erzielten Einnahmen in diesem Lande für die Filmherstellung zu verwenden und die Höhe der Geldausfuhr auf diese Weise herabzumindern. Das Vorhaben, in Liquidation geratene englische Produktionsfirmen zu übernehmen, scheiterte jedoch an dem Widerstand Englands, denn man sah eine

zu grosse Gefahr für die Eigenproduktion, wenn die amerikanische Konkurrenz sich auf diese Weise im Lande festsetzen und weiter ausbreiten würde. Der Wunsch Film-Englands war vielmehr, eine *Gleichstellung von englischer und amerikanischer Produktion für beide Märkte* anzustreben, und da die Regierung dieses Bestreben weitestgehend unterstützte, konnte man sich im Hinblick auf etwaige nachteilige Folgen, Kontingentierungsmassnahmen usw., in Amerika der Notwendigkeit nicht verschliessen, Zugeständnisse zu machen.

Alexander Korda, der Schöpfer der London Film Productions Ltd., einer der besten Köpfe der englischen Filmindustrie, fuhr nach Amerika, um Verhandlungen zu führen, die eine Gleichberechtigung beider Produktionen auf beiden Märkten zum Ziel hatten. Es ist ihm gelungen, dem englischen Film Einlass in die amerikanischen Theater zu verschaffen. Nachdem die United Artists sowohl in England und in den europäischen Ländern als auch in den Vereinigten Staaten den Vertrieb der London-Filme seit Jahren inne hatte und das Erscheinen der Filme selbst in Amerika durchsetzen konnte, lag es nahe, von dieser Basis auszugehen. Samuel Goldwyn, Oberhaupt der United Artists, hat sich jetzt mit Korda vereinigt und die *Korda-Goldwyn Corporation* gegründet. Durch diese Partnerschaft ist eine Gleichberechtigung Film-Englands und Film-Amerikas auf den Kinomärkten beider Länder geschaffen worden, wie man sie noch vor wenigen Monaten für unerreichbar hielt. Dieser Zusammenschluss zweier mächtiger Gruppen, der in erster Linie ein persönliches Verdienst Alexander Kordas ist, verheisst einen zukunftsreichen Aufschwung der englischen Produktion, die vornehmlich durch die London Film Productions Ltd. repräsentiert wird. Ein Kapital von 6 Millionen Dollar, das grösstenteils von Goldwyn zur Verfügung gestellt sein soll, wird Korda die Möglichkeit zur Herstellung von Millionenfilmen geben, die sich auch den amerikanischen Markt erobern werden. Durch die Koordinierung Korda-Goldwyn stehen dem englischen Film die grössten amerikanischen Theater offen, sodass die Londoner Produktion von jetzt an mit ganz anderen Absatz- und Gewinn-Möglichkeiten rechnen kann, als es vor Erschliessung des amerikanischen Marktes der Fall gewesen ist. Es unterliegt daher auch keinem Zweifel, dass diese Erstarkung auch dem europäischen Geschäft in bedeutender Weise zugute kommen wird, denn die reichen Produktionsmittel, die Korda nunmehr zur Verfügung stehen, werden eine weitere Verbesserung der Qualität der London-Filme zur Folge haben, und bei der hinreichend oft bewiesenen künstlerischen Begabung Kordas kann man sicher sein, dass diese Mittel ihre zweckmässige Anwendung finden.

Otto Behrens.